

Edle Freundschaft – Ein Kleinod auf dem Wege

von Helmut Bien

Dies ist der Versuch, Ihnen den Wert einer edlen Freundschaft mit ihren verschiedenen Stufen und Wegen etwas näher zu bringen. Ein altes Sprichwort sagt: „Freundschaft ist Liebe mit Verstand.“ Wenn wir es nur so sehen, liegen wir falsch. Freundschaft ist eine Herzenssache, die Sehnsucht nach ihr begleitet den Menschen von seiner Geburt bis zu seinem Tode und ist eines seiner stärksten Bedürfnisse. Nur, machen wir es uns genügend klar? Der Erwachte benennt die edle Freundschaft gar als eines der drei Kleinodien.

Normale Freundschaften im Alltag entstehen immer dann, wenn ich ganz oder teilweise dem Interessengebiet des Du entspreche. Das können sogar zwei Räuber sein. Sie können aber auch sehr edel sein, auf hoher moralischer und ethischer Grundlage. Solange Übereinstimmung zwischen zwei Menschen weitgehendst vorherrscht, bleibt diese Freundschaft bestehen. Aber schon wenn Kritik, Tadel, Verurteilung, keine Anerkennung, wenig Beachtung, Unfreundlichkeit Platz ergreifen, wird eine normale Freundschaft zerbrechen. Oberflächliche Beziehungen, die sich nur auf das Mitteilen von Sinnenfreuden, Plappern und Plaudern beschränken, müssen zwangsläufig wieder zerbrechen.

Wie anders ist es im Orden. In M 24, „Die Eilpost“, wird das sehr gut beschrieben. In der langen Regenzeit waren Gespräche mit Gleichstrebenden sehr wichtig. Sie trugen dazu bei, die vom Erwachten gelehrt, ganz andersartigen Perspektiven immer wieder aufzurichten, um Einsicht und Ansporn für die eigene Läuterungsarbeit zu bekommen, sich zu stärken und zu ermutigen. Der Rat des Erwachten lautet: „Wenn ihr euch trifft, so geziemt euch zweierlei: lehrreiches Gespräch oder heilsames Schweigen“ (M 26).

Lehrreiches Gespräch führt zur Gemütsebbung, zur Entlarvung, zur Ernüchterung, zur Ausrodung der Verblendung, zum Stillwerden, zur Erwachung und damit zur Erlösung der weltlichen Begierden. Das sind Gespräche über: Bescheidenheit, Zufriedenheit, Abgeschiedenheit, Alleinsamkeit. Vorwärtstreben, heilende Begegnungsweise, heilende weltbefreite Herzenseinigung, heilender Klarblick, Heil der Erlösung, Erlösungswissen. „Wollt ihr, Mönche, bei euren Gesprächen stets an diese zehn Haltungen denken, so möchtet ihr selbst das Licht von Sonne und Mond, die so Hochmächtigen, Hochgewaltigen überstrahlen“ (A X/69).

Nehmen wir aus den zehn Haltungen einmal die Alleinsamkeit heraus, um sie näher zu betrachten. Der Erwachte empfiehlt, sich darüber klar zu werden, dass der Mensch im Grunde allein ist und aus sich selbst lebt. Und so kann der Übende auch nur durch eigene Erkenntnis und Läuterung zum Ziel gelangen.

Aber auf diesem Übungsweg ist man nicht allein, besonders anfänglich nicht. Wie viele Menschen haben schon viel zu früh die Alleinsamkeit angestrebt, konnten sie nicht aushalten und sind früher oder später wieder zurückgekehrt, weil sie die Polarität brauchten, noch nicht reif waren für das Alleinsein und Sehnsucht hatten nach edlen Freunden. Der Erwachte sagt: „Gute Freundschaft ist das ganze Asketentum“, nämlich eine Freundschaft mit solchen, die dem gleichen Ziel zustreben.

So ist Erfahrungsaustausch wichtig und nützlich, um daraus für sich wiederum Gewinn zu erzielen. Und das beinhaltet, dass Freundschaft nicht als Selbstzweck anzusehen ist,

sondern als Floß, das man nicht mehr benötigt, wenn man das andere Ufer erreicht hat. Zwischen der unteren Stufe einer Freundschaft und der höchsten stehen irgendwo wir. In uns ist von allem etwas. Wir stehen aber auf der Himmelsleiter.

Dabei scheint mir nicht so wichtig, wo wir dort stehen. Wichtig ist, dass wir uns diesen Schatz, dieses Kleinod edler Freundschaft mehr und mehr bewusst machen, es fühlen und herzunmittelbar machen. Es genügt eben nicht, dass es nur Ansicht und Meinung bleibt. Aber: Wer die Guten nicht kennt – wie soll er sie finden? Wer mit gutem Herzen sucht, der wird auch gute Freunde finden – nach dem Gesetz der Wahlverwandtschaft, das immer Gleiches zu Gleichem führt.

Achtung und Sympathie bilden den Anfang. Ohne diese ist eine erträgliche Gemeinschaft nicht denkbar. Wo diese fehlen, entsteht Gleichgültigkeit und Misstrauen bis zur offenen Feindschaft. Das führt geradewegs in die Hölle. Achtung und Sympathie formen allmählich aber ein Benehmen, wie es den anderen lieb ist: Höflichkeit, Zuvorkommenheit, Rücksichtnahme auf den anderen. Man durchbricht schon ein kleines bisschen sein eigenes Ich, indem man weniger egoistisch handelt und den Blick mehr auf das Du richtet.

Gemeint sind hier nicht die tiefenden Höflichkeitsphrasen, sondern eine aus dem Herzen kommende Freundlichkeit und Hilfsbereitschaft in den kleinen Dingen des täglichen Lebens, die nichts kosten und soviel Wärme verbreiten können. Es ist das gemeint, was wir Herzensbildung nennen. Schamgefühl und Gewissen: Wer sie nicht besitzt, ist unfähig zur Erlösung. Ihm fehlt jede Hemmung. Damit hat er jene innere Stimme zum Schweigen gebracht, die vor Unheil warnet und auf das Heilsame aufmerksam macht. Das betrifft auch die Auswahl der richtigen Freunde. Deren weitere Kriterien sind Güte, Gewaltlosigkeit, Zuwendung, Freigebigkeit, Vertrauen, Feinfühligkeit, Demut, Dankbarkeit und die so selten anzutreffende Eigenschaft, von anderen Belehrungen und Ermahnungen entgegennehmen zu können. Wer selbst bei Weisen, Lehrern und guten Freunden Rat und Belehrung holt, wird in diesem Leben Fortschritte machen und im nächsten Dasein mit guten geistigen Anlagen versehen sein. Und wenn wir hier einmal keine guten Freunde haben, dann erinnern wir uns doch an unsere 'Schutzgeister', die Jenseitigen. Auch da haben wir Freunde. Wir müssen es nur merken.

Vom höchsten Standpunkt aus ist es aber gar nicht so einfach, einen guten oder halbwegs guten Menschen in dieser Welt zu finden. Deshalb muss sich auch jeder von uns darüber klar sein, dass er in den Freunden, die er durch seine Liebe und sein Vertrauen zur Buddha-Lehre fand, einen wahren Schatz gefunden hat. Dass diese Freunde auch noch ihre kleinen Schwächen und Fehler haben – so wie ich –, liegt in der Natur der Sache.

Es gibt noch eine weitere Unterscheidung von schlechten und guten Menschen. Der gute Mensch ist auch ein Praktiker. Er betrachtet nämlich zuerst die eigenen Fehler, bemüht sich um Läuterung und Auflösung derselben. Er allein kann deshalb auch nur ermessen, welche Schwierigkeiten mit dieser Charakterläuterung verbunden sind. Und nur er weiß, wie ungewöhnlich diese Charakterläuterung ist. Der Erwachte sagt von einem solchen Menschen: Er habe das Unmögliche möglich gemacht. Deshalb: Urteilt nicht die Menschen ab. Der schlechte Mensch ist allenfalls Theoretiker des Guten. Er sieht immer und überall nur die Fehler der anderen und die eigenen vermeintlichen Vorzüge. Er wird nie müde, sie ins rechte Licht zu setzen – im Gegensatz zum Guten,

der kein Aufhebens davon macht, weil er nicht von dem sprechen will, was er für selbstverständlich hält.

Der Erwachte sagte zu Ananda, als dieser meinte, edle Freundschaft wäre das halbe Asketenleben. „Sage dies nicht, Ananda! Das ganze Asketenleben ist es ja, edle Freunde zu besitzen, edle Genossen, edle Gefärten!“ Um wieviel mehr gilt dies im Weltleben, in dessen Härten, Nöten und Kämpfen die Notwendigkeit, einen edlen Freund zu haben, noch größer ist und wo man ihn meistens noch schwerer findet. Wie schmerzlich suchen ihn viele, die inmitten des Menschengewimmels so einsam sind wie in einer Wüste.

Das Lob der Freundschaft ist durch Jahrtausende hindurch von den Großen der Menschheit, von Dichtern und Denkern in herrlich schönen und tiefen Worten verkündet worden. So sei uns noch einmal vor Augen geführt, was uns ein edler Freund sein kann: Spiegel und Maßstab unserer selbst, Beispiel und Vorbild, Ansporn und Tröster, Berater und Helfer, mahnendes Gewissen unseres Innern, verstehend und begütigend, wo andere verurteilen, Gefährte unseres Leides, das dadurch leichter wird, Gefährte unserer Freude, die dadurch wächst.